

Bauen mit dem Geist des Berner Oberlandes

Der Architekt Mathias Mühleemann mit Böniger Wurzeln ist spezialisiert auf Industrie- und Verwaltungsbauten. Seine Gebäude stehen auf der ganzen Welt.

von ANITA SCHURTER

BÖNIGEN «Am schönsten ist es im Berner Oberland», ist der erfolgreiche Architekt und Böniger Burger Mathias Mühleemann überzeugt. Regelmässig reist er zu den Wurzeln seiner Familie in den Mikrokosmos Jungfrau nach Bönigen, Lütschental und Grindelwald. Seine Vorfahren sind vor der französischen Revolution vom westlichen Nachbarland ins Berner Oberland ausgewandert und seit fünf Generationen im Besitz des Stammhauses Mühleemann an der Beunden-gasse in Bönigen. Das historisch wertvolle Gebäude mit Baujahr 1737 gilt als schützenswertes Objekt, trägt das Wappen der Familie und ist immer wieder Aushängeschild von Vereinen und des Dorfbildes von Bönigen. Mathias Mühleemann, der naturverbundene Architekt, schätzt die Urtümlichkeit des Oberlands zu jeder Jahreszeit. Sei es auf Ski, versuchsweise auf dem Snowboard oder im Sommer an den Seen. Aber auch die einzigartige Chaletbauweise des Berner Oberlands ist seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. «Hier erlebt man Momente, die sonst nirgendwo auf der Welt geboten werden», beschreibt er die Eindrücke, die er seit seiner frühesten Kindheit zu schätzen weiss. Noch immer ist die Familie Mühleemann sehr stark in der Jungfrauregion verwurzelt. Der Grossvater ist in Bönigen aufgewachsen, die Grossmutter im solothurnischen Bettlach, der Patengemeinde von Lütschental, wo seine Gotte wohnt.

Als 19-Jähriger nach London

«Für mich ist ein Gebäude nur dann ein Erfolg, wenn alles wunschgemäß funktioniert inklusive Termin- und Budgeteinhaltung», betont Mathias Mühleemann. Mit 44 Jahren kann er bereits auf 25 Jahre Selbstständigkeit zurückblicken. 1987 gründete Mathias Mühleemann zusammen mit seinem Vater das Architekturbüro Mühleemann + Partner. «Wir begannen ganz klein im Erdgeschoss unseres Hauses», erinnert er sich. Als 19-Jähriger wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit. Seine Lehrzeit als Bauzeichner absolvierte er in einem kleinen Architekturbüro in der Nähe von Solothurn. Nicht zuletzt dank seinem Vater, in Frankreich für seine aussergewöhnlichen Erdhäuser bekannt, gab ihm sein Lehrmeister viel Freiheit für erste Projekte. Neben klaren Vorstellungen vom Schaffen eines Architekten war die Basis jedes Entwurfs für Mühleemann von Anfang an die Funktionalität eines Gebäudes. «Auch die Flexibilität war mir immer wichtig», betont Mühleemann. «Wer weiss schon, welche Bedürfnisse morgen zu erfüllen sind?»



Architekt Mathias Mühleemann vor dem Stammhaus seiner Familie in Bönigen.

Foto: Anita Schurter

In seiner Jugend konnte er sich am meisten mit den Werken der britischen Star-Architekten Richard Rogers und Sir Norman Foster identifizieren. Darum verfeinerte er in London seine Englischkenntnisse und knüpfte persönliche Kontakte zu den renommierten Architekturfirmer. «Diese langjährigen persönlichen Kontakte bereicherten und beeinflussten meine weitere Karriere», stellt Mühleemann rückblickend fest. Zuerst zog es ihn weiter an die Côte d'Azur – wo seine Mutter aufgewachsen ist – dann nach Brüssel, wo er weitere berufliche Erfahrungen sammelte.

Glück im Unglück

Ein Unglück wurde zum Glück des jungen Unternehmens: die Mikrochip-Fabrik der Ascom in Bevaix, in der Nähe von Neuenburg, brannte nieder und das Büro Mühleemann + Partner gewann den Auftrag für den Wiederaufbau. «Hier mussten auch sogenannte Reinräume für die Mikrochip-Fabrikation integriert werden. Es war unser erster grosser Industrieauftrag.» Dabei meisterten Vater und Sohn nicht nur die komplexe Aufgabe, sondern verhandelten auch mit den Versicherungen. Es folgten Aufsehen erregende Bauten für die Swatch Group, COOP, Johnson & Johnson, Stryker, Medtronic sowie Aufträge von Schweizer Industrieunternehmen in Tschechien, England und Ungarn.

Effizienz und Kreativität

Trotz immer grösserer Aufträge und der damit verbundenen Verantwortung blieb Mühleemanns Büro in über-

sichtlichem Rahmen mit einem Team von neun Personen. «Den Kunden ist es sehr wichtig, von Anfang bis zum Schluss den gleichen Ansprechpartner zu haben», erklärt er, weshalb er die Kosten- und Terminkontrolle stets persönlich führt. Mit einem Besuch auf dem Grundstück des Bauherrn findet Mühleemann bereits erste Inspirationen für seine Entwürfe. «Aufgrund des Geländes und der Umgebung kann ich fühlen, was sich hier integrieren lässt», erklärt er, wobei er schon in einer frühen Phase sein Team miteinbezieht. Trotz der wachsenden Erfolge sind ihm Starallüren fremd. Täglich stellt er sich selber infrage, diskutiert die Aufgaben und auftretenden Probleme mit Mitarbeitern und Freunden, bis alle davon überzeugt sind, dass das Geplante funktionieren wird.

«Wir nehmen uns viel Zeit zum Analysieren. Das ist immer effizienter, als einfach in Aktivismus auszubrechen und dann von einem zum anderen Problem zu stolpern», so Mühleemanns Argumente. Die Resultate geben ihm Recht. In den vergangenen 15 Jahren wurde keine Terminüberschreitung festgestellt und die maximale Kostenabweichung von der ersten Machbarkeitsstudie bis zur Schlussabrechnung betrug lediglich 1,6 Prozent. Wohlwissend, dass die internationalen Konzerne die präsentierten Budgets stets mit jenen in anderen Ländern verglichen – sei es in Irland oder gar in China. «Wir müssen also von Anfang an extrem kreativ sein, um die Kosten möglichst tief zu

halten.» Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb konnte Mühleemann Aufsehen erregende Bauten errichten – im Industriebau eher ungewöhnlich.

Hauptsitz von Puma Schweiz

Eines der bekanntesten Mühleemann-Gebäude ist wohl der Hauptsitz von Puma Schweiz in Oensingen, direkt an der Autobahn Bern-Zürich. Der Sportartikelhersteller hatte ein sehr schmales Grundstück gekauft, und ein bereits vorhandenes Bau-Projekt konnte nicht vollumfänglich befriedigen. So erteilte der Puma-Konzern Mühleemann den Auftrag, eine Machbarkeitsstudie zu erstellen. Neben Büros waren Showrooms, ein Outlet und ein Bistro geplant. Mit der Autobahn war zudem das Problem einer hohen Lärmbeeinträchtigung zu lösen. «Überraschen Sie uns», forderten die Puma-Verantwortlichen. Mühleemann wusste mit seinem Konzept eine Antwort auf alle Anforderungen und Probleme. Die Überraschung war gelungen. Die vorgesetzte, hinterlüftete Glasfassade schützt vor Lärm, luftige, loftartige Büroräume sorgen für ein gutes Raumgefühl im Innern und die damals notwendige Kostenminimierung ist nirgends spürbar. «Wir minimieren die Kosten nicht mit extremem Drücken der Unternehmerpreise, sondern durch kreative Ideen. Bei der Umsetzung ist der Dialog mit den Unternehmern wichtiger Bestandteil des Erfolgskonzeptes», unterstreicht Mühleemann. Wer am Puma-Gebäude vorbeifährt, denkt vielleicht: «Wow, die haben zünftig investiert.» Die Schlussabrechnung

bewies jedoch, wie aussergewöhnlich das realisierte Gebäude wirklich ist. Fast auf den Franken genau konnte das vorgegebene Budget eingehalten werden. «Die Kubikmeterkosten betragen etwas mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Kosten für Bürogebäude», legt Mühleemann offen.

Spezielles Umfeld in Südengland

Ganz speziell ist der Hauptsitz eines Schweizer Industriebetriebs in der Nähe von Brighton in Südengland. In einem historischen Städtchen sollte das Gebäude für Forschung und Entwicklung sowie Montage entstehen. Der lokale Direktor warnte, dass moderne Konzepte beim Heimatschutzverein nicht gut ankommen. Doch Mathias Mühleemann liess sich nicht entmutigen. Er inspirierte sich von der Umgebung mit einem Grundriss, welcher an die dort bekannten Piers erinnert. Entstanden ist ein Projekt mit harmonischen Formen, das aber noch immer die Ansprüche der vollkommenen Flexibilität erfüllt. Wie immer suchte er von Anfang an den Dialog zu den städtischen Behörden, den Nachbarn und vor allem zum erwähnten Heimatschutzverein. Nach der Präsentation des Projekts bei den Heimatschützern kam ein alter Bürger zu Mathias Mühleemann und meinte: «Endlich bekommt unsere Stadt ein schönes, modernes Bauwerk.» Ohne jeden Abstrich konnte er seine Ideen umsetzen. Übrigens: auch in England führte der Böniger Burger persönlich die Kostenkontrolle übers Projekt. Das Budget konnte er mit lediglich 1,4 Prozent Überschreitung einhalten zum Erstaunen des lokalen Bauingenieurs: «Das ist in Grossbritannien einmalig.»

Leidenschaft und Herzblut

Besucher von Mühleemanns Büro in Grenchen können fühlen, dass hier Architektur nicht einfach als Business verstanden, sondern gelebt wird. Für jedes Projekt entsteht ein Studienmodell, hergestellt von Vater und Sohn Mühleemann. Daran wird jede Einzelheit hinterfragt, werden Anpassungen gemacht bis zum befriedigenden Endergebnis – nicht nur aus architektonischer Sicht, sondern auch bezüglich Wirtschaftlichkeit, Funktionalität und Flexibilität. «Funktionalität ist ebenfalls die Basis der alten, traditionellen Gebäude im Oberland», erklärt Mathias Mühleemann. «Sie gehen auf den jeweiligen Standort ein und integrieren sich in die Umgebung.» Eine ähnliche Philosophie also, wie sie Mathias Mühleemann lebt und die ihn erfolgreich gemacht hat. Vielleicht ein Grund, wieso er sich im Berner Oberland stets zu Hause fühlt.

Nr. 122925, online seit: 28. Januar – 17.08 Uhr



Für das Firmengebäude im englischen Brighton musste Mühleemann den kritischen Heimatverein überzeugen.



Kaum zu übersehen: Gleich an der Autobahn A1 bei Oensingen steht der Hauptsitz der Sportartikelfirma Puma. Auch dieser Bau stammt von Mathias Mühleemann. Fotos: Eingesandt

Zur Person

- Mathias Mühleemann
- Architekt Reg. A Schweiz
- Burger von Bönigen (Stammhaus der Familie aus dem Jahre 1737)
- Geboren am 26. Oktober 1968 in Grenchen
- Aufgewachsen und Schulen besucht in Grenchen
- Bauzeichnerlehre, 1987 Gründung von Mühleemann + Partner zusammen mit seinem Vater Hans Peter Mühleemann
- 2008 Aufnahme in das Register A der Schweizer Architekten (Stufe ETH) und in den Ordre des architectes français
- Webseite: www.muehleemann-partner.ch